

Flüchtlinge und Vertriebene in Otternhagen: Flüchtlingsjugend

In den Berichten der Zeitzeugen schwingt bei der Schilderung ihrer Flüchtlingsjugend in Otternhagen oft ein trauriger, manchmal bitterer Ton mit, wenn sie von ihren Erlebnissen in dieser Zeit berichten.

Es ist auch bitter und bleibt im Gedächtnis haften, wenn man als siebenjähriges Mädchen eine neun Monate dauernde Flucht erleben muss. Von Schlesien ging es ins Sudetenland, wo ihre kleine Schwester starb und ihnen alle Habseligkeiten weggenommen wurden, und wieder zurück in das Heimatdorf. Kurz darauf erfolgte die Ausweisung durch die polnische Regierung. Eine mehrtägige Zugfahrt im Güterwaggon ohne Verpflegung schloss sich an, einschließlich Entseuchungslager. Endlich, im April 1946, kamen sie in Wunstorf an, wurden auf einen Pferdewagen verladen und nach Otternhagen zum Gasthaus Stolze gebracht. Von dort ging es zu Fuß weiter auf einen entfernten Hof, dessen Besitzer sie nicht aufnehmen wollte und sie bis zum Abend im Straßengraben vor dem Hof sitzen ließ, ehe sie, ihr Bruder und die schwangere Mutter unwillig und ohne dass man ihnen zu essen gab, eingelassen wurden¹. Der Bauer hatte wohl mit einer männlichen Arbeitskraft gerechnet.



Aus: Gabriele Mauthe, Friedrich Mauthe, Horst Büsing, 800 Jahre Otternhagen (1214 – 2014). Ein Bericht aus dem alten Bauerndorf, hg. v. Bürgerverein Otternhagen e.V., Otternhagen 2014, Kapitel Flüchtlinge und Vertriebene. Zuzug - Lebensbedingungen – Integration, Seiten 96 bis 103, Abdruck mit freundlicher Genehmigung der AutorInnen

¹ Anneliese Zimmermann, mdl. Mitt.